

Erfahrungsbericht

Erasmussemester an der medizinischen Fakultät der Jagiellonen-Universität Krakau von 02/2015-06/2015

Planung und Organisation

Mit der Planung meines Erasmussemesters begann ich im Rahmen einer Informationsveranstaltung der Charité International Cooperation (ChIC) im Herbst 2013. Bis Dezember 2013 musste die formale Bewerbung für das Erasmussemester im Frühjahr 2015 erfolgen. Ich möchte an dieser Stelle auf die relativ lange Vorlaufzeit aufmerksam machen, die u.U. zur Organisation benötigt wird, insbesondere dann, wenn man im Sommersemester ins Ausland gehen möchte, wie es in meinem Fall gewesen ist. Als Erasmuskoordinatorin fungiert an der Charité Frau Birgit Heller (birgit.heller@charite.de), die mir während der gesamten Erasmusperiode stets als engagierte und hilfsbereite Ansprechpartnerin zur Seite stand. Mit ihrer Unterstützung erfolgten die weiteren Bewerbungsschritte an der Partneruniversität problemlos, bis ich im Frühjahr 2014 die definitive Zusage für einen Austauschplatz in Krakau erhielt.

Krakau, „Polens geheime Hauptstadt“, hatte ich mir aufgrund meines polnischen familiären Hintergrundes und auf Basis von positiven studentischen Erfahrungsberichten sowie eines früheren Besuchs in dieser malerischen Stadt ausgesucht. Die universitären Curricula gestatten den Besuch eines polnischen, eines englisch-europäischen (6 year programme) oder englisch-amerikanischen (4 year programme) Studienprogramms. Bei der Auswahl der Kurse ca. 6 Monate vor Studienbeginn wurde viel Freiheit gewährt, d.h. Fächer aus den diversen Studienprogrammen sowie aus verschiedenen Semestern konnten flexibel kombiniert werden. Hinsichtlich der Anerkennung sollte man sich vorher mit Frau Heller beratschlagen und seine persönlichen wie akademischen Ziele rechtzeitig definieren. Probleme ergeben sich teilweise infolge der zeitlichen Überschneidung von Kursen, wobei hier ggf. individuelle Lösungen gefunden werden können. Auf Seiten der Gastuniversität war Frau Agnieszka Wilk (awilk@cm-uj.krakow.pl) die zuverlässige Ansprechpartnerin für alle organisatorischen Fragen.

Unterkunft

Bei der Suche nach einer geeigneten Unterkunft reicht es in der Regel aus, sich 3 Monate vorher zu informieren. Mittels Portalen wie gumtree.pl gelingen Suche und Kontaktaufnahme recht einfach, sodass ich ca. 1 Monat vor Beginn des Auslandsaufenthaltes ein 16 m²-Zimmer in einem Zweifamilienhaus für 600 PLN/Monat (inkl. Nebenkosten) reservieren konnte. Eine sehr zentrale Lage innerhalb der Altstadt ist deutlich teurer, weshalb ich eine Unterkunft außerhalb des Stadtkerns empfehle. Mittels Fahrrad oder Tram gelangt man auch dann sehr schnell ins Zentrum sämtlichen Geschehens.

Die polnischen Studentenwohnheime bieten 2-Personen-Zimmer (ca. 14 m²) ab 380 PLN/Monat, mit Gemeinschaftsküche und –bad. Aus meiner Sicht die günstigste Alternative, allerdings ist dies mit den üblichen Kompromissen und Einschränkungen verbunden.

Studium an der Gasthochschule

Die Jagiellonen-Universität Krakau verfügt über ein angesehenes Renommee und ist eine der ältesten Universitäten Europas. An der medizinischen Fakultät ist ein Regelstudiengang etabliert. Persönlich hatte ich vor meinem Erasmusaufenthalt an der Charité im Modellstudiengang Medizin das 6. Fachsemester abgeschlossen.

Von den Kursen wählte ich im englisch-europäischen Programm Innere Medizin I, Klinische Radiologie sowie Elektrokardiologie (Elective). Aus dem englisch-amerikanischen Programm wählte ich Neurologie.

Für mich bedeutete der Wechsel in den Regelstudiengang zunächst eine neue Erfahrung, u.a. in puncto des streitbaren Themas „Lernziele“. Prinzipiell dienen mir diese an der Charité als grobe Orientierung für mein Selbststudium, allerdings beschränke ich mich nie vollkommen darauf, sondern lerne nach Möglichkeit im Kontext. Von daher würde man erwarten, dass dies im Grunde dem Lernstil eines Regelstudenten entspricht. Die offene Form der Lehre resultierte aber rückblickend in einem anderen Phänomen: (pseudo-)effektive Selbstorganisation. Sobald die Masse an Lehrinhalten eine gewisse Dimension erreicht und nicht näher definiert ist, versucht man logischerweise, sich auf essenzielle Aspekte zu konzentrieren. Viel zu oft endete dies in einer allein auf das Bestehen der Prüfung ausgerichteten Lernstrategie, d.h. Kreuzen von Altklausuren, Vernachlässigen von Fachliteratur, kurzzeitiges Memorieren von Folienabschnitten. Letztendlich waren die Studierenden damit aber nicht kompetenter als in Berlin. Grundsätzlich sehe ich daher im Modellstudiengang keinen konzeptionellen Fehler, sondern die implizite Erwartung an alle Studierenden, die gewährte Freiheit, über das unmittelbar notwendige Maß des Erforderlichen (=Lernziele, Prüfung) flexibel hinausgehen zu können, im Sinne einer langfristig orientierten Lernstrategie einzusetzen. Für mich ist es sehr wertvoll, nun beide Studiensysteme erlebt zu haben.

Die Kurse an sich waren von unterschiedlicher Qualität und Nutzen. Innere Medizin I betrachtete sehr viele Krankheitsbilder, die bereits in den ersten sechs Semestern in Berlin Gegenstand gewesen waren. Daher rekapitulierte ich in dieser Zeit viel, und übte mein medizinisches Englisch. Einzelne Kurse wie bspw. in Hämatologie boten auch neue Einblicke.

Klinische Radiologie bot die Möglichkeit, einmal systematisch die radiologischen Grundlagen zu verstehen und zugleich alle relevanten radiologischen Befunde kennenzulernen, geordnet nach Organsystemen. Dieser Kurs diente mir daher als gutes Äquivalent zum Wahlpflichtfach „Radiologie“ an der Charité.

Im Wahlfach Elektrokardiologie wurden EKG-Interpretationen vertieft und mit praktischen Einblicken in die Kardiologie (Katheterlabor, Ablationen) verknüpft. Dieser Kurs hat mir am meisten Spaß gemacht – kompetente Ärzte, viel Praxis, gute Übungsmöglichkeit zur Auswertung von EKGs.

Der Neurologie-Kurs mit den US-Amerikanern war für mich eine äußerst ambivalente Erfahrung. Für den Zeitraum von einem Monat lehrt ein angesehener Professor von der University of Rochester, New York, an der Jagiellonen-Universität dieses Fach. Didaktische Exzellenz, ein fachlich hervorragendes Team von US-amerikanischen Ärzten und fortgeschrittenen Studenten zur individuellen Kleingruppen-Betreuung (4 Studenten pro Gruppe) und extreme Anforderungen zeichnen diesen Kurs aus. Der obligatorische Business-Dresscode inkl. Krawatte tut sein Übriges, um den Anspruch dieser medizinischen Lehre zum Ausdruck zu bringen. Für motivierte Neurologen in spe sicherlich zu empfehlen, sollte man sich den Entschluss zur Teilnahme ansonsten gut überlegen. Üblicherweise dauerte ein Kurstag von 08:30 bis 17:00 Uhr, mit nachfolgender Vorbereitung von Übungen für den nächsten Tag sowie dem notwendigen Selbststudium. Trotz intensiver Vorbereitung empfand ich die obligatorische NBME-Prüfung (4 Stunden, 100 Fallvignetten mit MC-Fragen) am Ende des Kurses als extrem schwer.

Insgesamt wurden in allen Kursen Theorie und Praxis gut bis sehr gut verflochten. Prinzipiell unterscheidet sich das Studium daher nicht wesentlich von dem in Berlin. Der Schwierigkeitsgrad der Prüfungen variiert stark – von Kursen ohne echte Prüfungsbedingungen bis zum Gefühl einer Facharztprüfung.

Alltag und Freizeit

Krakau ist eine der schönsten Städte Europas. Diese Meinung teilten sehr viele Kommilitonen und Freunde. Zugleich ist dank des sehr aktiven Erasmus Student Networks ein ausgeprägtes Sozialleben möglich. Unzählige Führungen, Exkursionen, City Trips (z.B. Danzig, Warschau Budapest), Sprachtandems, Partys, Sportveranstaltungen (Volleyball, Basketball, Fußball) oder Social Erasmus Events werden von den engagierten, polnischen Studenten des ESN Cracow organisiert. Krakau bietet kulturell und historisch enorm viele Facetten, die Altstadt bezaubert mit ihrem eleganten Flair, der Studierendenanteil unter der Einwohnerschaft beträgt fast 30 % und verleiht Krakau sein junges, dynamisches, westlich-weltoffenes Esprit.

Für ein Erasmussemester erscheint mir Krakau ideal. Die Lebenshaltungskosten liegen bei intelligentem Konsumverhalten deutlich geringer als in Deutschland. Die Stadt ist verkehrstechnisch sehr gut erschlossen, ein Fahrrad lohnt sich dennoch. Die jungen Menschen sind aufgeschlossen, und die kulturellen Ähnlichkeiten zwischen Polen und Deutschen sind groß. Man kommt mit grundlegenden Polnisch-Kenntnissen sehr schnell ins Gespräch, kann sich jedoch auch unabhängig davon auf Basis des Englischen meist gut verständigen.

Ein einziges Manko von Krakau ist seine relativ starke Luftverschmutzung. Gerade in den Wintermonaten erscheint die Stadt außerhalb des Zentrums mitunter grau und trostlos. Sobald der Himmel aufklart und die Sonne die Häuserfronten der Altstadt in ihr Licht taucht, gehören diese Momente jedoch schnell der Vergangenheit an.

Fazit

Krakau ist aufgrund seiner vom Krieg verschont gebliebenen Altstadt, seiner jungen Bevölkerung, des lebhaften Erasmus Networks und seiner namhaften Universität ein absolut empfehlenswerter Geheimtipp für jeden Erasmus-Aspiranten. Selbst für jemanden ohne Bezug zum östlichen Europa stellt Krakau eine ideale Erasmus-Destination da.

Für mich ist der Marktplatz das Herz der Stadt, von dem viele unvergessliche Erinnerungen zu den benachbarten Straßen und Gassen, den kleinen Cafés und unterirdischen Bars, den Kirchen und altherwürdigen Universitätsgebäuden pulsieren. Hier erlebt man in milden Sommernächten den Traum von Ewigkeit zur Melodie des virtuosen Jazz. In gemeinschaftlicher Atmosphäre werden die Minuten zu Stunden und schillert das Savoir-vivre in den roten Farben des Weins. Diese vier Monate werde ich nie vergessen.

